

Neue Gesundheitsberufe - eine akademische Konkurrenz für Yoga?

(Deutsches Yoga Forum 3/2001)

Yoga als Angebot der Prävention wird wieder durch die Krankenkassen (GKV) bezuschusst. Doch in die erste Freude darüber hat sich ein Unbehagen eingemischt, das sich zunächst an den Qualifizierungsanforderungen der GKV festgemacht hat. So verlangen viele Krankenkassen neben einer berufsspezifischen Ausbildung ein akademisches Studium (siehe DYF2/2001).

Ulrich Fritsch, BDY-Vorstand für Öffentlichkeitsarbeit, informiert über die neuesten Entwicklungen.

Heilung auf Rezept

Hintergrund für die Anforderungen der Krankenkassen ist ein sich immer weiter entfaltender Markt im Bereich Gesundheit, in dem die unterschiedlichsten Dienstleistungen und Produkte angeboten werden. Diese Gesundheitsförderung findet weitgehend außerhalb des medizinischen Systems mit einem sehr unübersichtlichen Angebotsspektrum statt. Gesundheit und Entspannung wird jedoch immer mehr als attraktives Produkt verkauft. Kritiker bemängeln dabei, dass Gesundheit oft mit Heilsversprechungen verbunden und über „Rezepte“ für ein gesundes Leben vermittelt wird, die dem Muster medikamentöser Verschreibungen ähneln. Deswegen wird der Ruf nach der Überprüfung der Qualität der angebotenen Dienstleistung (z. B. Yoga) und nach einem wirksamen Verbraucherschutz immer lauter.

Neue Studiengänge

Hier sehen vor allem die Universitäten und Fachhochschulen ihre Chance. So ist in den letzten zehn Jahren an den Universitäten und Fachhochschulen ein breites Angebot an Studiengängen entstanden, die für Tätigkeiten im Gesundheitsbereich qualifizieren. Das Hochschulwesen reagiert damit auf einen immer größeren Bedarf an qualifizierten Fachkräften und neuen Arbeitsfeldern. Durch die Überarbeitung des Hochschulrahmengesetzes haben die Hochschulen die Möglichkeit erhalten, Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich des Gesundheitswesens einzurichten, deren Abschlüsse international anerkannt werden. Dadurch ist eine zunehmende Akademisierung von Gesundheitsberufen eingetreten, deren Ausbildung traditionell außerhalb des Hochschulwesens angesiedelt war.

Chance für den Yoga

Die bisherigen Entwicklungen rund um die Gesundheitsförderung zeigen, dass die Gesundheitsförderung nicht von einer Berufsgruppe allein zu leisten ist, sondern vielmehr verschiedene Handlungsebenen und fachspezifische Zugänge koordiniert werden müssen. Hier sehe ich eine große Chance für den Ansatz des Yoga. Denn eine fundierte Yoga-Lehrausbildung bietet eine praxisnahe Qualifizierung, während im akademischen Ausbildungsbereich die Gesundheitswissenschaften überwiegend theoretisch arbeiten. Außerdem wandelt sich der Gesundheitsbegriff. Immer mehr Menschen verstehen Gesundheit nicht nur als Abwesenheit von Krankheit, sondern als einen Zustand, der den ganzen Menschen mit seinen vielfältigen Ebenen (physiologisch-biologische, psychologische, seelisch-spirituelle, soziale und ökologische) einbezieht. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als einen „Zustand völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen“.

Ganzheitliche Gesundheitsförderung

Auf der Basis der Charta von Ottawa bedeutet die Gesundheitsförderung im Wesentlichen eine psychosoziale und politische Praxis, die sich auf das Alltagsleben der Menschen mit deren größtmöglicher Beteiligung beziehen muss. Das heißt, neben den medizinischen Berufen sind auch Berufsgruppen wie etwa Psychologinnen, Soziologinnen, Politologinnen oder Sozialpädagoginnen angesprochen. Die Universität Flensburg beispielsweise hat Studiengänge der Gesundheitsbildung aufgebaut, die Qualifikationen in vier Bereichen vermitteln:

- breite theoretische Konzepte und empirische Erkenntnisse der interdisziplinären Gesundheitswissenschaften,
- pädagogische und psychosoziale Praxiskompetenzen (z. B. in der Gesundheitsdiagnostik, Gesundheitsberatung, Arbeit mit Gruppen und Organisationsentwicklung),
- berufsfeldbezogene Kompetenzen für die Gesundheitsförderung in Feldern wie Schule, Erwachsenenbildung, Betrieb, Gemeinde oder Krankenkasse,
- Forschungskompetenzen (epidemiologische, quantitative, qualitative Methoden).

Dieser Ansatz ist sehr akademisch, und es ist fraglich, ob die Studienabgängerinnen über die für dieses Berufsfeld nötigen Selbstkompetenzen und sozialen Kompetenzen verfügen.

Qualitätssicherung

Hier sehe ich eine gute Chance für Yoga, wenn der Yoga-Unterricht diese Kompetenzen vermitteln und sich auf diesem Gebiet profilieren kann. Auch die praxisnahe Yoga-Lehrausbildung ist eine Stärke, über die die akademischen Ausbildungswege (noch) nicht verfügen. Voraussetzung für eine gelungene Profilierung in diesem Bereich ist jedoch eine fundierte Qualitätssicherung z. B. durch Festlegung von Mindeststandards sowie eine Transparenz in Hinblick darauf, über welche Kompetenzen die Anbieter von Yoga-Unterricht verfügen.

Vielleicht ist nun deutlicher geworden, weshalb die Krankenkassen auf einer akademischen Ausbildung plus fachspezifischer Berufsausbildung beharren. Sie reagieren damit nicht nur auf einen Druck seitens der Politik und der Öffentlichkeit, sondern nehmen Entwicklungen im Ausbildungsbereich (Akademisierung) und in der Entwicklung von neuen Gesundheitsberufen in ihre Politik auf.

Ulrich Fritsch